



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

c) [Monumente von] Venedig

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

einer reichgeschmückten Façade, an der schlanke Halbsäulen und Pilaster bis zu den Dachgesimsen emporlaufen, versehen. Die Vollendung dieses Umbaues fällt in das Jahr 1138. Neben der Kirche finden sich noch mancherlei andre alterthümliche Baulichkeiten.¹ — Sodann die Kathedrale, S. Ciriaco, zu Ancona, ein Gebäude, das man etwa dem Dome von Pisa vergleichen dürfte; eine dreischiffige Basilika, von einem dreischiffigen Querschiffe durchschnitten, über der Durchschneidung eine Kuppel; das Aeussere einfach, aber klar durchgebildet, die Façade im späteren germanischen Style. Man setzt die Zeit des Baues, obschon willkürlich, in den Beginn des eilften Jahrhunderts. Die Kirche S. Maria della piazza zu Ancona macht sich durch die phantastische Arkaden-Dekoration an ihrer Façade bemerklich.

Endlich sind einige Basiliken, wahrscheinlich des zwölften Jahrhunderts, in Genua hieher zu rechnen, welche theils durch die Benützung des Farbenwechsels im Stoff (Schichten von weissem Marmor und schwarzem Basalt), theils durch die Behandlung des Details an toskanische Bauten erinnern, während die Façaden mehr dem einfachen lombardischen Typus folgen: S. Donato, S. Cosmo, S. Maria in via lata, dann mit Spitzbogen: S. Agostino und der Dom, letzterer mit schlanken Schein-Emporen, so dass die Nebenschiffe beinahe die Höhe des Mittelschiffes erreichen. (Der reiche Façadenbau wahrscheinlich erst vom J. 1307). Sodann noch eine gewölbte Pfeilerkirche: S. Giovanni di Prè (1180?), mehrerer stark verbauten alten Kirchen nicht zu gedenken. Die äussere Dekoration besteht an mehreren der genannten Gebäude aus Bogenfriesen und Lissenen nach lombardischer Weise; auch bunte Backsteine kommen mehrfach als Ornament vor.

c) Monumente von Venedig.

Bei den Monumenten von Rom, welche der in Rede stehenden Periode angehören, erschien der römisch-christliche Basilikenstyl unmittelbar nachgeahmt, bei den toskanischen Monumenten weiter gebildet und zum Theil mit einigen wenigen Elementen des byzantinischen (auch des muhamedanischen) Styles vermischt. Dagegen bestimmt sich der eigenthümliche Charakter der Monumente von Venedig² durch eine entschiedenere Aufnahme des byzantinischen Baustyles, so dass einzelne Werke völlig nach den Principien desselben aufgeführt sind, bei andern wenigstens eine gewisse byzantinische Färbung deutlich hervortritt; zugleich machen sich hier im Einzelnen manche besondere Motive der muhamedanischen Architektur, ebenfalls schärfer als an den im Vorigen besprochenen Monumenten, bemerklich. Die ganze Richtung des venetianischen Staates nach

¹ Gio. Orti Manara, *dell' antica basilica di S. Zenone maggiore in Verona.*

² Darstellungen einiger der bedeutendsten Architekturen s. u. a. in den *Fabbriche più cospicue di Venezia, II.*

dem Orient, sein vielfacher und naher Verkehr mit demselben, erklärt diese Erscheinungen zur Genüge.

Das wichtigste unter allen venetianischen Monumenten, dasjenige, wodurch vornehmlich die dortige Architektur ihre eigenthümliche Richtung erhielt, ist die Kirche S. Marco.¹ Der Bau derselben fällt bereits in eine frühe Zeit; sie wurde im Jahr 976 begonnen und 1071 (in ihrer ursprünglichen Anlage) vollendet; sie ist das erste Monument von höherer Bedeutung, welches bei dem Erwachen des gesammten italienischen Lebens zu neuer Eigenthümlichkeit errichtet ward. Sie trägt aber auch auf's Vollständigste das Gepräge einer solchen, im Beginn noch ungefügigen Thätigkeit, indem sie der Hauptanlage nach zwar klar und einfach gesetzmässig gestaltet, in allem, überaus reichen Detail noch barbarisch roh und wild ausschweifend erscheint. — Die Anlage ist auch hier, was den Grundplan anbetrifft, zunächst die der Basilika; aber starke Pfeiler sind rings an den Hauptpunkten der inneren Räume angeordnet, die durch breite Gewölb-Bögen verbunden werden; zwischen den letzteren erheben sich, ganz nach byzantinischer Art, isolirte Kuppelgewölbe. Eigenthümlich ist dem Gebäude sodann ein breiter, abgeschlossener Portikus, ebenfalls mit einer Reihe von Kuppeln überwölbt, der sich rings um die vordern Theile desselben, bis an das Querschiff, umherzieht. Für das Aeussere bildet dieser Portikus mit dem Gebäude eine Masse. Ringsum sind hier, am Aeusseren, grosse und tiefe, im Halbkreis überwölbte Nischen angebracht, deren Gewände ganz mit einem bunten und willkürlichen Gewirre von Säulen bedeckt sind. Ueber den Nischen bildet sich eine offene Gallerie, hinter der die Wände des Gebäudes selbst, mit halbrunden Giebeln nach völlig byzantinischer Art, emporsteigen. Die letzteren sind später mit gothischem Zierwerk bekrönt worden.² Das gesammte Innere, die Nischen und Rundgiebel des Aeusseren sind auf's Reichste mit Mosaik-Gemälden auf Goldgrund bedeckt. Die grosse Menge der, vornehmlich zur äusseren Dekoration angewandten Säulen ist in all ihren Einzelheiten höchst verschiedenartig, ohne alle gegenseitige Uebereinstimmung und zumeist wohl von andern Gebäuden entnommen; die Kapitäle haben antike, byzantinische, zum Theil auch arabische Formen. Muhamedanische Einwirkung zeigt sich, ausser an den letzt genannten Kapitälern, auch an einigen, mit geschweiftem Spitzbogen versehenen Portalen.

Dass übrigens gleichzeitig auch der reine Basilikenbau, nach altchristlicher Art, in Venedig zur Anwendung gekommen, bezeugt

¹ *G. Piazza: la regia basilica di S. Marco, Venez. 1835.* — Neueres Prachtwerk von *J. u. L. Kreutz, Venedig 1843.*

² Dass das Gebäude ursprünglich mit der einfachen Form dieser halbrunden Giebel abgeschlossen war, erweist eine alte musivische Darstellung der Kirche, die sich in einer der genannten Nischen der Façade befindet.

der im J. 1008 erbaute Dom auf Torcello, eine der Nachbarinseln von Venedig. Dagegen erscheint die im weiteren Verlauf des eilften Jahrhunderts erbaute kleine Kirche S. Fosca auf Torcello wiederum als ein Gebäude von vorherrschend byzantinisch-orientalischer Anlage, doch in eigenthümlich anziehender Ausbildung. Die Kirche S. Donato auf Murano, dem zwölften Jahrhundert angehörig, ist eine gewöhnliche Basilika, das Aeussere ihrer Chorpartie aber mit zwiefachen Arkaden geschmückt, die ebenfalls das byzantinische Gepräge in eigenthümlicher Umbildung tragen. — Endlich ist in einigen kleineren Kirchen der Typus der gewöhnlichen spätbyzantinischen nachgeahmt: ein griechisches Kreuz, in der Mitte die Kuppel auf vier Säulen, vorn ein Narthex; die Gewölbe meist Tonnengewölbe. Als der älteste Bau dieser Art gilt S. Giacometto di Rialto, vorgeblich vom J. 421, aber 1194 umgebaut.

Sodann ist eine Reihe von Palästen und Wohngebäuden zu nennen, welche, zwischen den Prachtbauten späterer Perioden, am Canal Grande von Venedig liegen und ebenfalls der Periode des romanischen Styles angehören. Die Einrichtung ihrer Façaden hat bereits diejenige Eigenthümlichkeit, welche bei diesen Gebäuden in Venedig in Gemässheit ihrer Lage an der Wasserstrasse und eines offenen heiteren Verkehrs, stets, bis in die späteste Zeit, wiederkehrt, indem nämlich grosse offene Säulenlogen, in mehreren Geschossen übereinander, als Bezeichnung der Haupträume des Inneren angeordnet sind. Bei den Gebäuden der in Rede stehenden Periode haben die Säulen dieser Logen ziemlich durchgehend eine byzantinisch-arabische Form, und die Bögen über ihnen bilden theils beträchtlich überhöhte Halbkreise, theils sind es orientalisch geschweifte Spitzbögen. Als Hauptbeispiele sind der jetzige Fondaco dei Turchi (Herberge der Türken), der Palast Loredan, der P. Farsetti u. a. m. zu nennen.

Neben diesen venetianischen Monumenten sind ein Paar Bauwerke an der gegenüberliegenden istrischen Küste anzuführen: die Kirche S. Caterina, auf der Insel gleiches Namens bei Pola, ein einfach byzantinischer Kuppelbau, und die Kathedrale von Pola, eine Basilika, in der aber die Säulen nicht, wie gewöhnlich durch Halbkreisbögen, sondern durch gedrückte Spitzbögen verbunden sind. Der letztere Umstand deutet wiederum auf einen bedeutenden Einfluss von Seiten der muhamedanischen Kunst, wie dasselbe Motiv sich, in reichlichster Anwendung, bei den im Folgenden zu nennenden Architekturen findet.

d) Monumente von Sicilien und Unter-Italien.

Ein eigenthümlich wichtiges Glied in der Entwicklungsgeschichte der Architektur des Mittelalters bilden die unter normannischer